



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Johannes, genannt Damascenus

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

Er war ein wahrer Leidensmann des Kreuzes, ja er wurde sogar als Empörer gegen die frühere Ordnung eingekerkert, verhöhnt, verdächtigt, in die Einöde Pegnuela verbannt, bis zu seinem Tode verfolgt, ja an die Ausstoßung aus dem Orden wurde gedacht. Sein Tod erfolgte 1591 zu Ubeda, seine letzten Worte waren Jesus und Maria. Die Legende erzählt: einst sei der Heilige von einem Glanze im Gefängnisse umgeben worden, und die seligste Jungfrau habe ihn selbst erlöst und aus dem Kerker herausgeführt, so wie der Engel an Petrus that. Abgebildet wird er in seiner Ordenstracht, auf der Hand ein Muttergottes-Standbild.

St. Johannes, genannt Damascenus;

denn er war gebürtig aus Damaskus. Er war der Sohn edler und reicher Eltern, und einer Zeit, die wunderbar verwirrt an zwei Uebeln litt: erstens an dem Islam, der nach dem Tode Muhammed's (starb 632) unter seinen Nachfolgern im vollen Siegeslaufe begriffen war, zweitens an der kaiserlichen Drehkrankheit zu Konstantinopel, die in ihrem, auch neumodischen Gehirnsieber nie begriff, daß Erde und Himmel in der Gränzlinie des Horizontes sich immer berühren, der Himmel aber über der Erde steht, und es immer lächerlich ausfällt, wenn die weltliche Gewalt die Sache umkehren will. Die christlichen Eltern unseres Heiligen standen bei den muselmännischen Fürsten in Achtung und Ehren, der junge Johannes trefflich erzogen, stand auch bei mehreren Kalifen in Achtung, ja er wurde der Vogt der Thronstadt trotz seines Christenthums. Indessen gedachte er seiner gefährdeten Seele, gab seinen Reichthum den Armen, und zog in die Einöde nahe bei Jerusalem. Jedoch hatte es der kaiserlichen Majestät zu Konstantinopel in dickhäutiger Unwissenheit gefallen, die traurige Bilderstürmerei anzuregen, denn gegen alle Beweise und Geschichte verordnete sie, die Bilderverehrung sei nicht altchristlich, vielmehr abgöttisch, welche Lehre in späteren Zeiten wieder aufgeköcht wurde. Der gelehrte Johannes von Damaskus schrieb nun unter andern höchst merkwürdigen Schrifter auch

gegen diesen kaiserlichen Unfinn, und bewies, wie einerseits die Behauptung geradezu Lüge der Unwissenheit sei, andererseits aber der Kaiser gar kein Recht habe, in Glaubenssachen zu entscheiden, die ihn nichts angingen, vorausgesetzt, daß er was davon verstehe. Begreiflicher Weise nahm die Allerhöchste, die selbst über den Höchsten und die Vorzeit gebieten will, solche Behauptungen ungnädig auf, zur Strafe wurde die rechte Hand dem Verfasser abgehauen. Die Legende berichtet nun, Maria, vor deren Bildniß der Heilige gebetet, habe nun und ohne Erlaubniß des Mistfinken (Kopronymus hieß der Kaiser) die abgehauene Hand wieder heil eingesetzt. Der Heilige gilt bei der Nachwelt als Kirchenlehrer, der Kaiser als Narr. Johannes von Damaskus starb 780, und wird abgebildet als Kirchenlehrer, die abgehauene Rechte haltend. Auch kann er Körbe bei sich haben oder tragen, weil er als Klostermann die Körbe zum Verkaufe auf den Markt tragen mußte.

St. Johannes, genannt de Deo d. h. von Gott,

ein Held der christlichen Liebe und Stifter des Liebesordens der barmherzigen Brüder, geboren 1495, im neunten Jahre seinen Eltern entführt, zu Dropenza in Castilien hilflos verlassen, aus Noth Schäfer, dann Soldat unter Kaiser Karl V., Büßer nach dem Tode seiner Mutter, suchte zuerst den Märtyrertod in Afrika; aber der Herr führte ihn zu dem schönen Werke, Barmherzigkeit zu üben an seinen Brüdern, für sie das Brod zu verdienen und sich selbst dem Dienste der Armen zu weihen. Sein Unternehmen wuchs wunderbar, fand Nachahmung und Unterstützung. Einst entstand Brand in seinem Spitale, er trug auf eigenen Schultern die Kranken durch die Flammen. In Granada bettelte er die Kost für seine Armen zusammen, indem er ein Trageseil um den Hals trug, an welchem zwei Töpfe oder Speiseförbe hingen. Er starb 1550, wird abgebildet als Franziskaner, um den Hals das Trageseil mit den Töpfen und einer Dornenkrone auf dem Haupte. Diese setzte ihm gemäß der Legende einmal die h. Jungfrau zu Granada selber auf.